

Informationen der Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg e.V.

Sektorübergreifende Versorgung wird in der Region Templin Realität

14,5 Millionen Euro aus dem Innovationsfonds für das Projekt „Strukturmigration im Mittelbereich Templin“ fördern die Modernisierung der Versorgung in der Region.

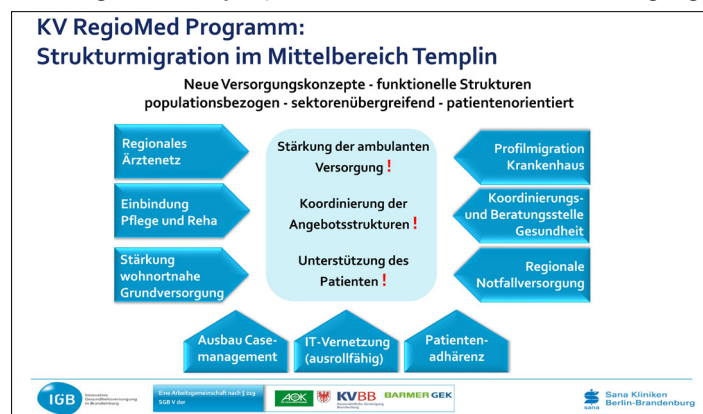
Die Region Templin wird sich zum Vorreiter für neue medizinische Versorgungsformen entwickeln: Das gemeinsam von der IGiB GbR (Innovative Gesundheitsversorgung in Brandenburg) und der Sana Kliniken Berlin-Brandenburg GmbH initiierte Projekt „Strukturmigration im Mittelbereich Templin“ (StimMT) wird von 2017 bis 2020 mit insgesamt 14,5 Millionen Euro aus dem vom Gemeinsamen Bundesausschuss verwalteten Innovationsfonds gefördert. Die IGiB GbR ist ein deutschlandweit einmaliges Joint Venture der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg, der AOK Nordost und der Barmer GEK, welches die Sicherung der medizinischen Versorgung im Land Brandenburg, insbesondere in ländlichen Regionen, zum Ziel hat.

Für die Region Templin – Teil der Uckermark als größtem und zugleich einem der am dünnsten besiedelten Landkreise Deutschlands – zeichnet sich ein dramatischer Wandel ab. Bis 2030 wird mit einem Bevölkerungsrückgang um 21 Prozent bei deutlicher Zunahme älterer und chronisch kranker bzw. multimorbider Menschen gerechnet. Auf den veränderten Bedarf an ambulanten, stationären, pflegerischen, sozialen und therapeutischen Leistungen muss sich die Region einstellen. „Dies erfordert einen tiefgreifenden Veränderungsprozess“, so Lutz O. Freiberg, Geschäftsführer der IGiB. „Versorgungsstrukturen, Ressourcen und Angebote im Gesundheits- und Sozialwesen müssen angepasst und teilweise umgebaut werden. Wir brau-

chen eine sektorübergreifende, interdisziplinäre und multiprofessionelle Zusammenarbeit aller Akteure. Diesen Prozess nennen wir ‚Strukturmigration‘.“ Nach Bekanntgabe der Entscheidung des G-BA Mitte November dieses Jahres betonte der Sprecher des Clusters Gesundheitswirtschaft Berlin-Brandenburg, Stefan Oelrich: „Die aktuelle Förderentscheidung ist ein Riesenerfolg für die Projektpartner,

die Teilprojekte „Aufbau eines regionalen Ärztenetzes – KV RegioMed Netz“ sowie „Umsetzung von sektorübergreifenden Behandlungspfaden“ und „Aufbau einer elektronischen Plattform“ verantwortlich. Die inav GmbH verantwortet die Evaluation des Gesamtprojektes.

Im Zuge der Strukturmigration im Mittelbereich Templin sind die Bündelung und intra/inter-sektorale Verzahnung regi-



der einmal mehr eindrucksvoll belegt, was die Zusammenarbeit im Cluster bewirken kann“.

Für die Umsetzung des Projektes wurde die IGiB-StimMT gGmbH, eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der IGiB GbR, gegründet, die gemeinsam mit den Konsortialpartnern des Projektes die einzelnen Teilprojekte umsetzt. Demnach übernimmt die Agenon GmbH die Koordination des Gesamtprojektes. Der Sana Kliniken Berlin-Brandenburg GmbH obliegt die Teilprojektleitung für den Aufbau eines ambulant-stationären Zentrums, die KV Consult- und Managementgesellschaft mbH ist für

onaler Ressourcen sowie die bedarfsorientierte Anpassung der regionalen Leistungsangebote in Planung. Für alle Beteiligten bedeutet dies mehr Zeit für ihre Patienten durch Synergien und ressourcenschonenden Einsatz von medizinischen Fachkompetenzen, um eine wohnortnahe und qualitativ hochwertige medizinische Versorgung in der Region nachhaltig sicherzustellen. In den nächsten acht bis zehn Jahren sollen die neuen Strukturen etabliert sein. „Das Projekt wird eine Blaupause für nachhaltige medizinische Versorgung im ländlichen Raum“, versichert Lutz O. Freiberg.



Auf ein Wort!

Gemeinsame Standards

Nach intensiver Vorbereitung wird es nun konkret: Das im letzten September gegründete digitale Gesundheitsnetzwerk will bereits Anfang 2017 erste Anwendungsfälle für die sektorübergreifende Nutzung von Daten umsetzen. Im Interesse der Versicherten und Patienten sowie der Versorgungseffizienz haben die drei Partner AOK Nordost, Sana-Kliniken und Vivantes gemeinsam eine Menge Hürden übersprungen. Das ist sehr erfreulich.

Dazu gehörte auch die Verständigung auf den IHE-Standard. So sichern sie weitgehende Interoperabilität und höchste datenschutzrechtliche Anforderungen. Das ist eine gute Nachricht, die die unendliche Geschichte des Gerangels um Standards und Schnittstellen anderer Akteure ad absurdum führt. Smarte Lösungen für die Gesundheitsversorgung lassen sich umsetzen, wenn die Verständigung auf einheitliche Standards gelingt.

Dieses Beispiel sollte weiter Schule machen. Wir, die Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg werden, wo immer es geht, dabei helfen, solche nicht immer einfachen Verständigungen zu erreichen.

Jürgen G. Waldheim
Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstandes der IGW BB